

Kulturelle Leitbilder in der Literatur von Zafer Şenocak aus ausgewählter Literatur durch den Präsenzworkshop mit Zafer Şenocak

Mutlu Er , Selda Koçak , Max Florian Hertsch , Begüm Kardeş ,
Ankara

Die Kulturabteilung der Deutschen Botschaft Ankara, das DAAD-Informationszentrum Ankara und die Hacettepe Universität boten im Frühlingssemester 2017 für interessierte Masterstudierende und Doktoranden ein Workshop-Seminar zu kulturellen Konzepten von in den Werken von Zafer Şenocak an. Konzepte von Migration, Transkulturalität, Sprachvarietäten standen besonders im Fokus der Veranstaltung. In diesem Workshop sollten die Teilnehmer versuchen, Hypothesen zu seinen Werken wie *War Hitler Araber?*, *Deutschsein - Eine Aufklärungsschrift* und *Alman Terbiyesi-Deutsche Schule* aufzustellen. Zur Vorbereitung für diesen Präsenzworkshop wurden von Assoc. Prof. Dr. Max Florian HERTSCH und Ass. Prof. Dr. Mutlu ER jeweils ein Seminar mit den Themenkomplexen Kultur, Identität, Stereotypenforschung, Diskursanalyse und Hypothesenforschung gehalten. Der Mehrwert des Workshop-Seminars bestand darin, dass die Studierenden Fragen aus den Werken anhand von Hypothesen direkt an den Autor stellen konnten. Um diese auch anderen Wissenschaftlern nicht vorzuenthalten, entschied man den Workshop aufzunehmen und im Anschluss zu transkribieren. Dieses Transkript bietet eine Stellungnahme über die Literatur von Zafer Şenocak an und trägt gleichzeitig zum Textverständnis seiner Werke bei. Folgende Transkription widerspiegelt einen Abriss über die Literatur von Zafer Şenocak und zeigt gleichzeitig Antworten.

1. Hypothesen zum Werk *War Hitler Araber?* (Hypothesen von: Gülru Bayraktar, Derya Perk, Betül Yalçınkaya Akçit – Ankara Universität)

Şenocak behauptet, dass die Differenzen verschiedener Kulturen zur gegenseitigen Identitätskrise führen können. Wie ist es Ihrer Meinung nach dazu gekommen, dass die in Deutschland lebenden Türken dann noch konventioneller sind als die Türken hier in der Türkei. Wie beschreiben sie die Folgen der Identitätskrise zwischen der deutschen und der türkischen Kultur? Zitat: „Der Kulturbegriff ist an eine bestimmte Wahrnehmung der Welt, des Menschen und seiner Geschichte gebunden. Wenn von ‚Kulturkonflikt‘ gesprochen wird, hat man die Grenzen des eigenen Kulturbegriffs erreicht. Der Blick auf den Anderen fällt auf einen selbst zurück. Auf der Grundlage der eigenen „Kultur“ werden Differenzen festgestellt, die beseitigt werden müssen, um den Konflikt zu lösen. Ansonsten droht die Aufgabe der eigenen Identität, zumindest eine Identitätskrise.“

Also es ist ein Buch erst mal, das für mich sehr wichtig ist, dieses *War Hitler Araber* – Warum?- Es war eigentlich der Einstieg für mich in eine Gedankenwelt, die ich dann –

dazu muss ich sagen, es ist ja erschienen 1993, also 25 Jahre her – in der ich mich dann sozusagen eingenistet habe, eine Gedankenwelt, wo ich dann „wohnhaftig“ geworden bin und zwar welche Gedankenwelt ist es; ich hatte ja als Lyriker angefangen- meine literarische Arbeit war ja vor allem das Lyrische- ich habe Gedichte publiziert in den 80er Jahren, ich habe Gedichte aus dem Türkischen ins Deutsche übersetzt, zum Beispiel eine Auswahl Mitte der 80er Jahre und hatte eigentlich wenig Bezug zu diesen eher theoretischen Fragen, muss ich sagen, außer vielleicht noch im Rande meines Studiums, ich habe ja auch Germanistik studiert in München. Meine Interessen lagen da aber vor allem im Zeitraum des deutschen Realismus, also gar nicht in der Gegenwart, sondern vor allem habe ich mich tatsächlich mit Goethe und Schiller sehr viel beschäftigt und Herder. Natürlich gibt es von dort auch sehr viele Pforten in diese Thematik hinein, keine Frage, aber die Aktualität für mich für meine Person - und das ist das wichtigste, dass der Autor im Grunde genommen nicht auf etwas Öffentliches reagiert, von einer allgemeinen Position heraus, sondern immer aus einer Persönlichen. Es muss immer ein persönlicher Grund da sein, um literarisch auf ein Ereignis, auf eine Frage usw. zu reagieren, auch auf theoretischer Art. Ich bin ja in München aufgewachsen und hatte 1988 in Berlin ein Stipendium und das war so anders für mich, zu beschließen, ich verlasse München und gehe nach Berlin, die Stadt reizt mich; das war noch das West-Berlin, das war noch die geteilte Stadt. Und das wurde damals auch sehr gefördert von der Kulturpolitik, dass junge Autoren nach Berlin ziehen. Außerdem hat mich die Stadt auch mit dieser Multikulturalität, die ja schon da war, die in München nicht so sichtbar war, auch sehr gereizt. So bin ich also nach Berlin gezogen. Der Mauerfall und die darauffolgenden Jahre haben mein Interesse für das, was sozusagen um mich herum passiert auf eine andere Art und Weise geschärft, dass es vorher der Fall war. Das heißt, ich war schon immer ein politischer Mensch, aber niemand, der sofort daran dachte, die politischen Einstellungen oder wie auch Wahrnehmungen in Literatur zu verwandeln oder in meine literarische Arbeit so direkt einzunehmen. Dann habe ich mir gedacht, was für eine Form ist es eigentlich, was brauche ich für eine Form, das werde ich niemals in meinen Gedichten machen, meine Gedichte sind und bleiben Gedichte, also das war für mich ganz klar, es gab überhaupt nicht ein Tag die Überlegung oder Wahrnehmung dieser Art so in die Poesie zu erleben. Und dann habe ich für mich parallel zu meinem erzählerischen Werk den Essay entdeckt. Essay: der Versuch, eine Fragestellung. Weil vieles was passierte, darauf hatte ich eigentlich keine Antwort, aber ich hatte wahnsinnig viele Fragen und diese Fragen literarisch zu formulieren waren der Anfang eigentlich für diese Bücher, das ist ja das erste Buch dieser Art, das eigentlich mit ihrer Frage fast noch mehr zu tun hat, das ist das Atlas des tropischen Deutschland, nicht? Das ist ja eigentlich das Buch, wo du sozusagen zum ersten Mal so jemand wie ich aus der Einwanderergeneration Nummer zwei, also als Kind nach Deutschland gekommen ohne eigene Entscheidung - dazu zählen auch die, die da geboren sind, aber auch die, die mit fünf, sechs, sieben, acht Jahren nach Deutschland gekommen sind – aus dieser Generation spricht jemand und stellt Fragen. „Deutschland, Heimat für Türken?“ macht Behauptungen, ein Türke geht nicht in die Oper und solche Sachen; also das heißt, im Grunde genommen ging es darum, Fragen zu stellen, die genau diese Kulturmuster hinterfragen. In *War Hitler Araber?* habe ich das erweitert – einmal in Richtung meiner Herkunftskultur (meine persönliche Kultur!) nicht jetzt türkische Kultur oder so, weil diese Begriffe versuche ich in meinen Büchern eigentlich auseinanderzubauen. Was ist deutsche Kultur? Was ist türkische Kultur? Mein Gott ich habe deutsche Freunde, die sind schon mal unter sich

sehr unterschiedlich, aber dann habe ich noch keine Freunde in Deutschland, die sind noch mal ganz unterschiedlich und so geht es auch meinen deutschen Freunden untereinander und meinen türkischen Freunden auch und da beginnt ja auch die Antwort auf die Frage: Was ist das – Deutschland-Türken? Was heißt das eigentlich, Türken aus Deutschland? Ist das eine Gruppe, ist es eine homogene Gruppe? Kann man von Deutsch-Türken sprechen, in dem wir sie so nennen? Wir tun das ja alle eigentlich und da beginnt dann die Arbeit des Schriftstellers, nicht die Arbeit des Politikers, nicht die Arbeit leider der Sozialwissenschaftler. Die Arbeit des Schriftstellers beginnt da, wo er sagt, *eigentlich erkenne ich hier keine Gruppe, ich erkenne viele verschiedene Gesichter und auch viele Widersprüche, vielleicht kann ich sie nicht verstehen, aber ich will sie auf den Tisch stellen, ich möchte hinterfragen, was heißt das eigentlich, Bikulturalität? Hybridität? Mehrsprachigkeit? Muttersprache? Fremdsprache? Also was ist das eigentlich? Was wird da assoziiert?* Und da sind wir natürlich sofort in dem Zitat, das sie so schön ausgewählt haben mit dem Kulturbegriff. Da möchte ich den Blick auf einige Begriffe lenken: Beseitigung, das ist ja eigentlich schon ein drastischer Begriff, der aber auf einen wunden Punkt hindeutet. Was heißt eigentlich Anpassung? Ist Anpassung eine Form der Beseitigung? Wir sprechen ja sehr viel über Begriffe wie Integration. Bei früheren Texten habe ich das leider sehr stark vermieden, in diesem Begriff, ich versuche hier klarzustellen, geht es hier um eine Auseinandersetzung um den Begriff der Kultur. Es geht nicht um eine deutsch-türkische, deutsch-italienische oder russisch-deutsche, wie auch immer Orient-Okzident, das ist ja in *War Hitler Araber?* sozusagen die Schablone, die ja immer wieder ironisch oder provokant gebrochen wird. Es geht tatsächlich um den Begriff der Kultur. Wir müssen verstehen: Was meinen wir eigentlich damit? Wo stehen wir, wenn wir diesen Begriff benutzen? Wie setzen wir ihn ein? Und das sind die Fragen, die mich in meinem ersten Buch und auch in diesem Buch stark beschäftigt haben. Wenn sie von dort jetzt ausgehen, dann werden Sie natürlich die Frage stellen, vielleicht selber beantworten, die Sie mir stellen. Jeder für sich: Warum sind die Türken in Deutschland konventioneller? Aus welcher Perspektive ist das gesagt? Welche Türken sind gemeint? Wer spricht über wen? Ist es so, dass die Türken sich in Deutschland nicht angepasst hätten? Welche Türken haben sich nicht angepasst? (lacht). Oder ist es eine Stimmung? Ist es einfach nur ein Gefühl? Also, ich würde sagen, wenn wir jetzt schon in diesem Jargon sprechen *Türken in Deutschland*, dass 99,9 % der Türken sehr gerne in Deutschland sind. Ich glaube da gibt es Keinen, der zurückkehren will. Das ist eine Phantasie, wir reden über Phantasien und das ist nämlich das Interessante, das ist also auch das konservative Element. Also das Konventionelle hat aber natürlich soziale und kulturelle Hintergründe – keine Frage. Woher kommen diese Menschen? Das ist die nächste Frage. Wenn wir uns das anschauen, ist es eine unglaublich heterogene Gruppe. Ich war schon erstaunt, als ich von München nach Berlin zog. Der sogenannte Türke in Berlin, ein ganz anderer ist, als der in München. Ein Drittel der Türken in Berlin sind Kurden, ein Drittel der Türken in München sind Ägäis-Türken, also unterschiedlicher geht es ja nicht. Dann die Organisationsstruktur und die Hintergründe, wie sie sich sozusagen mit Deutschland verhalten, haben vielleicht auch den Unterschied auch gehabt, dass München eine ökonomisch sehr prosperierende Stadt ist und da beginnen schon alle Stereotypen zu wanken, weil München ist die konservativste Stadt in Deutschland. München ist ausländerfeindlich, denkt man – ja die Politik ist es auch. Das kann ich gar nicht verteidigen, das ist so. Das kenne ich von meinen Besuchen bei der Ausländerbehörde. Ich weiß, was ich da erlebt habe und was ich dann in Berlin gesehen habe, das ist völlig

der Reihe entgegengesetzt. Trotzdem würde ich sagen, die Münchener Türken sind Münchener. Berliner Türken sind auch Berliner, aber das ist ein anderes Kapitel. Also das heißt, wir haben jetzt eigentlich im Grunde genommen jetzt gerade schon alles auseinanderdividiert und meine Fragenstellung als Schriftsteller ist ja, was Sie interessiert, ist und war: „Wie kann ich die Dividierung auseinanderfallen lassen, wie kann ich das literarisch thematisieren? Was für eine Sprache habe ich dafür? Im Grunde genommen hat es angefangen mit meinem ersten Zeitungsbeitrag, der in der Süddeutschen Zeitung erschien, *Deutschland-Heimat für Türken?* 1991 war mein erster Text, da hat es schon angefangen, wo ich gesagt habe, ich versuche eine Sprache zu finden, die jenseits dieser Klischee-Stereotypen versucht, diese zu thematisieren. Ich weiß, dass es sie gibt. Ich möchte auch nicht meine Augen verschließen und sagen, es würde nicht existieren. Wir müssen darein schauen, damit wir überhaupt ein Gespräch beginnen. Und das ist das, was ich mit dem Kulturbegriff meine, also unser Gespräch beginnt mit dem Kulturbegriff. Wir müssen schauen: „Wie nütze ich das eigentlich? Was bedeutet das für mich? Ist das für mich Identität? Was bringt die Erziehung, die ich habe, in den Kulturbegriff hinein?“ Und wenn Sie meine Bücher anschauen, dann werden Sie sehen, ich habe fast nur Bücher geschrieben, die eigentlich diese Gedanken weiter vertieft haben. Ich habe Personen ausgewählt, die oft einen mehrkulturellen Hintergrund haben, die aber oft nicht in irgendein Klischee passen, die aber trotzdem real sind und sich so ergeben haben, die in meiner Phantasie entstanden sind. Und gleichzeitig mein letztes Buch, ich habe ein Buch über meinen Vater und seinen Glauben geschrieben, der genau mit diesen Begriffen auch spielt, also mit diesen Kulturhintergrundbegriffen. Und auch tatsächlich habe ich diesen Begriff der Konvention letztlich hinterfragt, weil die Konvention tauchte in diesem Buch als Ritus auf. Also Ritus, das Ritual, die Schablone und was in einem Ritus aufwachsender Mensch daraus macht, ist ganz anderes. Aber das zu zeigen, das kann man nur literarisch und nicht mit Behauptungen oder Thesen, das ist eben ein literarisches Buch genauso wie bei den Erzählwerken.

In Ihrem Essay „Der Dichter und die Deserteure. Rushdie und seine Satanischen Verse zwischen den Fronten“ schreiben Sie über den Aufbau eines grausamen Islam -Bildes durch/von den Medien. Der Essay wurde von Ihnen im Jahr 1992 verfasst. Wie beurteilen Sie die Situation heutzutage? Zitat: „Der Islam, so scheint es bedroht die europäische Zivilisation, spricht Todesurteile über Dichter aus, bannt Andersdenkende, entbehrt jeglicher Toleranz und neigt grundsätzlich zur Gewalt. Rechtfertigt dieses gerade auch von den aufgeklärten Medien verbreitete gespenstische Bild nicht das Verhalten jener, die sich wie Kreuzfahrer der Moderne gebärden?“

Ja, das ist eine sehr tragische Stelle, muss man sagen, weil im Grunde genommen mittlerweile diese Position sich ja bewahrheitet hat. Die Betrachteten verhalten sich so wie die Betrachter, eigentlich das Prophezeit haben, wie auch immer. Eigentlich ist es eine schöne Ergänzung zu der anderen Stelle, weil da sieht man, dass sie an die Kulturgrenzen gekommen sind. Da beginnt also nicht mehr das Gespräch, sondern der Krieg. Es gibt ja diesen Spruch *Nationalismus ist Krieg* und das ist ja verkürzt, aber das ist tatsächlich eine Frage oder eine Behauptung, die in jedem Kopf geistert, von allen Seiten her und meine Position war ja immer – keine Position (lacht). Ich habe versucht im Grunde genommen die Darstellung der Kulturen untereinander kritisch zu hinterfragen. Was heißt der Islam? Ich habe ja auch viel Kritisches geschrieben, im

Grunde genommen, die dieses Bild rechtfertigen würden, so dass man sagt, es gebe Tendenzen der islamischen Kultur. Aber gleichzeitig ist die Tendenz, alles was aus der islamischen Kultur kommt, und alle Menschen, die irgendwie in einem muslimischen Land geboren oder aufgewachsen sind, über einen Kamm zu scheren. Diese Tendenz ist stärker denn je. Das ist die Tragik meiner Aufsätze, ich habe sie vor 25 Jahren geschrieben und hätte mir eigentlich gewünscht, dass sich heute kaum jemand mit diesen Texten beschäftigen muss und sollte. Die Aktualität dieser Texte ist erschreckend geworden. Das erschreckt mich selber. Weil wir tatsächlich auch so kleine Phasen hatten, wo wir gedacht haben, wir haben das jetzt eigentlich überwunden, das wird jetzt eigentlich besser und gut, die Schriftsteller sind immer etwas pessimistisch aber trotzdem war diese Hoffnung da und sie war anscheinend sehr trügerisch. Jetzt sind wir schon bei den Ursachen, da fragt man sich, warum das so ist. Und damit beschäftigen sich auch meine erzählerischen Bücher, wie gesagt. Man übernimmt ja die Bilder derjenigen, die die Moderne absolut legieren, wenn man der Kultur die Moderne total abspricht. Das ist ja deckungsgleich.

In vielen Ihrer Essays beschreiben Sie das Abendland als immer älter und schwächer werdenden Greis. Glauben Sie, dass das Abendland in gewisser Hinsicht seinem Ende entgegensieht? Wenn ja, warum?

Da ist etwas ganz Wesentliches drin, das mich interessiert. Darüber habe ich noch kein Buch geschrieben, aber mich interessieren die Länder, wo einfach die Bevölkerung gewachsen ist. Da sind 1 Mio. Menschen, die unter 15 sind, das ist ja nichts. Was heißt das eigentlich für die Gesellschaft? Es ist im Grunde genommen eine Frage, die hochprivat ist und gleichzeitig aber auch etwas ausdrückt über die Gesellschaft und auch über die Gedanken. Ich habe mich immer wieder stark mit der Aufklärung beschäftigt, mit der Renaissance und diesen Grundlagen und ich merke, dass es wichtig ist, die Erfrischung auch immer wieder zu spüren, weil sonst werden sie tatsächlich zu einem musealen Stück und dieses Museale ist natürlich nicht mehr aktiv. Es ist nicht mehr atmungsaktiv, es wird nur aktiv, wenn man es öffnet, wenn man es zumacht, dann wird's wieder geschlossen. Und dieser Ausdruck, sozusagen, der Ideen des Geistes, den die Gesellschaft geht, das ist schon etwas, was mich beschäftigt. Europa ist nun mal ein sehr gestresster Kontinent, was glaube ich hier sehr unterschätzt wird. Und diese Europa-Rhetorik ist auch irgendwo Karikatur, weil die Realität und der Hintergrund einfach furchtbar sind. Die Frage ist, wie geht man mit diesem Erbe einfach um? Was bedeutet das eigentlich für den einzelnen Menschen, gerade wenn die junge, dynamische Gesellschaftsstruktur gar nicht mehr da ist.

2. Hypothesen zum Werk *Deutschsein- Eine Aufklärungsschrift* (Hypothesen von: Franziska Trepke – METU)

„Der Niedergang in einer Gesellschaft beginnt mit der Verwahrlosung der Sprache. Wenn ich heute auf den Straßen oder in der U-Bahn Jugendliche höre, die Deutsch, Arabisch, Türkisch miteinander vermischen, keiner der Sprachen wirklich zuhörend, keiner zugehörig, fühle ich eine tiefe Verletzung in mir. Ich kann nicht begreifen, dass es Stimmen gibt, die dieser Halbierung, Viertelung, diesem Verschwinden von Sprachen irgendetwas wie Kreativität oder gar avantgardistische Kreativität abgewinnen können. Diese zerstückelten Sprachen sind für mich der Ausdruck einer Unbehautheit.“

„Die globalisierte Konsumgesellschaft, die internationale Vernetzung des Verkehrs und der Kommunikation machen die Grenzen porös und definieren neue Erkennungsmerkmale. Die Sprache wird immer mehr zur Chiffre dieser Veränderungen. Sie wird aus ihrer nationalen Verankerung herausgerissen.“

Gehören sprachliche Vermischungen und demnach poröse, nicht mehr klar sichtbare (sprachliche) Grenzen nicht zu einem Teil von transkulturellen Prozessen in unserer globalisierten Welt?

Für mich ist Verwahrlosung eine nicht mehr ermöglichte Vertiefung. Es ist eine gewisse Verwahrlosung da und für mich ist das eine Menschenrechtsverletzung. Wenn die Menschen ihre Sprache nicht mehr vertiefen können, weil gesellschaftliche Umstände und Einstellungen, Elternhäuser, Schulen, wie auch immer, das ist eine Menschenrechtsverletzung, das versteht kein Mensch. Ein Mensch, der seine Sprache verliert, ist ein verletzter Mensch. Da gibt es keinen Unterschied und vielleicht sieht das nicht so drastisch aus, weil kein Blut fließt, aber nein, für mich gibt es da keinen Unterschied. Das ist schlimm und das passiert mit hunderttausenden Jugendlichen in ganz Europa. Deswegen sage ich, dass es mich verletzt. Dass die Jugendlichen, die in anderen Ländern geboren werden, das ist jetzt nicht nur Deutschland, sondern beispielsweise auch Frankreich oder Holland, nicht die Möglichkeit haben, die eigene Sprache, die zu Hause gesprochen wird, zu vertiefen. Aber ein Kind ist dazu fähig, mehrsprachig aufzuwachsen und nicht nur zwei, sondern auch drei oder vier Sprachen zu lernen. Das vergeben wir aus ideologischen Gründen, weil auf der einen Seite sind diese Leute, die sagen, wir sind hier in Deutschland, hier wird deutsch gesprochen, und dann gibt es eben noch eine komische Ideologie, die sagt, es ist eine tolle Sache, wenn die Leute ihre unterschiedlichen Sprachen durcheinanderwerfen und daraus kann man vielleicht mal eine Literatur machen – aber daraus kann man keine Gesellschaft aufbauen.

Was meinen Sie mit der Vermischung der Sprachen? Meinen Sie, dass die Sprache sich in ihrer Struktur ändert?

Also es gibt keine Struktur mehr, manchmal klingt das auch lustig und das kann man im Alltag machen aber aus meiner Sicht ist es sozusagen nichts, was Sprache eigentlich bedeutet. Letztlich sehe ich nicht den Punkt, wo man sagen könnte, das bringt jetzt der Gesellschaft oder dem Einzelnen eine Vertiefung seiner sprachlichen Fähigkeiten, seiner Ausdrucksweisen usw.

Sie schreiben in Ihrem Buch folgenden Satz: „Wenn sich die Fremdsprache dann mit der eigenen Sprache scheinbar zu vermengen beginnt, entsteht keine dritte Sprache, die zu einer neuen Art von Verständigung führen könnte. Es wird lediglich die Übersetzung aufgegeben, die Grundlage jeder Verständigung ist. Das Kauderwelsch ist kein Kommunikationsmodell, es ist ein Kriegsruf.“ In der Sprachwissenschaft beschäftigt man sich auch mit diesen Phänomenen und hat eine etwas andere Sicht auf die Dinge. Dort spricht man nicht von "Kauderwelsch" und findet die Forderung nach einem sprachlichen "Reinheitsgebot" in multikulturellen Kontexten inadäquat. Forschungen belegen, dass es sich bei diesen bi- bzw. multilingualen Innovationen um sprachliche Variationen handelt - so wie auch Dialekte sprachliche Variationen sind (und auch Dialekte sind nicht immer grammatisch korrekt, weichen von der Standardsprache ab

und können nicht von jedem verstanden werden). Folgende Zitate aus der Varietätenlinguistik würde ich Ihnen dazu gerne kurz vorstellen:

„Für die Wahrnehmung von Sprachpraktiken und sprachlichen Kompetenzen in transkulturellen Kontexten ist eher eine Defizit-Sicht charakteristisch [...]. Diese Urteile basieren jedoch weitgehend auf einer Fehleinschätzung sprachlich-kommunikativer Variation. [...] Die [wissenschaftlichen] Belege zeugen nicht von einem sprachkommunikativen Kompetenzmangel, sondern sie signalisieren gerade umgekehrt, dass der Sprecher in beiden Sprache über eine Kompetenz verfügt, die es ihm ermöglicht, grammatisch und semantisch weitgehend funktionale Äußerungen zu produzieren und zu rezipieren; dabei ist es irrelevant, aus welcher Sprache die Redemittel zur Äußerung genommen werden. Dasselbe gilt auch für die anderen Arten bilingualer Diskurspraktiken wie etwa für [...] Kode-Umschaltungen [Code-Switching]. Bilinguale [bzw. multilinguale] Innovationen sind in mehrsprachigen und multi- bzw. transkulturellen Kontexten etwas Selbstverständliches [...]. Ein sprachliches „Reinheitsgebot“ zu fordern, erschiene [...] für bi- bzw. multilinguale Kontexte als fehl am Platze. Cook (2011, 11) betont zu Recht: Die „Multikompetenz“ von Zweisprachigen kann nicht mit der Kompetenzstruktur von Einsprachigen verglichen werden. Bilinguale Sprecher lassen sich folglich von anderen lexikalischen, morphosyntaktischen, stilistischen etc. Filterkategorien leiten. Man kann nachweisen, dass dabei hybride Sprachprodukte dieselbe kognitive wie strukturelle Komplexität, denselben inhaltlichen Nuancenreichtum und dieselbe stilistisch-pragmatische Ausdruckskraft besitzen können wie Redeprodukte im Rahmen eines „streng“ (konsequent) einsprachigen Diskursmodus.“

Das hat mit der Fehlentwicklung dessen zu tun, was Sprache angeht. Was heißt weitgehend funktionale Äußerung zu produzieren? Semantisch weitgehend, was heißt das? Es ist eine unglaubliche Diskriminierung, das heißt, diese Menschen können nur weitgehend aber irgendwann stoppen sie da. Also ein bisschen können sie, oder wie ist das gemeint? Ich habe mir schon einige Texte angeschaut, die sich in diese Richtung bewegen und die sind so Respektlos und glauben irgendwas Gutes zu tun. Ich möchte nicht weitgehend etwas tun, sondern es richtig machen, voll und ganz. Auch als Araber in Paris, zum Beispiel. Das ist das Problem unserer Denkweisen, wir „kasten“ Menschen ein und erkennen dann für sie bestimmte Stufen ihrer Lebensrealität, in der sie hinterher damit auch bleiben. Das ist nicht mein Weltbild. Meine Eltern haben beispielsweise konsequent mit mir türkisch gesprochen und ich bin ihnen so dankbar dafür – das ist der Grund für meine Zweisprachigkeit. Und soll ich ihnen etwas sagen, türkisch und deutsch- sie bewegen sich in beiden Sprachen. Es gibt wahrscheinlich wenig zwei Sprachen, die so verschiedene Weltläufigkeit eröffnen, wie diese beiden Sprachen. Wenn sie sich in den beiden Sprachen bewegen, dann haben sie sich ihren Geist tatsächlich sehr weit aufgemacht. Es sind keine deckungsgleichen Sprachen, wo sozusagen ähnliche Räume gedeckt werden. Sie haben ihre Denkstrukturen geöffnet – was für eine wunderbare Voraussetzung und Geschenk. Aber schauen sie sich mal die Lage in den Schulen an, das ist katastrophal. Das hat aber wirklich nicht mit der Schulpolitik zu tun. Die Sprache ist nicht nur einfach Wörter können.

Welche konkreten Menschen meinen Sie denn jetzt genau? Menschen, die auf Hauptschulen oder auf Gymnasien waren?

Das ist völlig egal. Die mehrsprachigen Menschen gibt es ja nicht, das ist das Problem. Man geht ja immer schnell damit um – ich bin Mehrsprachig. Mehrsprachige Menschen, die sozusagen sich in der Sprache vertiefen können, diese Möglichkeit, diesen Schlüsselbesitz – das ist nicht unsere Qualität. Und das leider eben nicht von beiden Seiten. Ich hoffe es wurde ein bisschen klarer, was ich damit meine. Aber es geht wie gesagt nicht darum, Monologe Kulturen auch immer etwas zu propagieren, sondern tatsächlich das ernst zu nehmen, diese Vielfalt. Und das ist eben auch eine Herausforderung.

An welcher Sprache orientieren Sie sich dabei?

An keiner. Darum geht es gar nicht. Der Mensch orientiert sich ja nicht an einer bestimmten Sprache, sondern mehrsprachige Menschen wechseln ja je nach Situation. Je nach Situation können sie deutsch oder türkisch oder eine andere Sprache. Ich meine jetzt auch nicht Intellektuelle oder so, darum geht es gar nicht, es wird ja auch einfach im Menschen ein Sprachgefühl aberkannt. Die Menschen träumen ja auch, die haben auch Wünsche, die wollen Protest äußern, die wollen Widerspruch äußern. Sie haben Emotionen. Das geht doch in die Sprache hinein, wo soll es denn sonst hingehen? Oder es geht eben nicht in die Sprache hinein und wo geht es hin – in die Gewalt, deswegen habe ich ja von Krieg gesprochen. Wenn die Sprache nicht mehr funktioniert, dann ist die Gefahr immer groß, dass Sprachlosigkeit ist. Das ist ja noch keine Erkenntnis. Deswegen würde ich sagen, ich bevorzuge keine Sprache. Mir wurde die Frage gestellt, warum ich auch Bücher auf Türkisch geschrieben habe. Ja warum denn nicht? Diese Sprache ist auch in meinem Kopf. Ich habe Romane auf Deutsch, ich habe Romane auf Türkisch, ich habe Gedichte auf Deutsch und auf Türkisch. Das ist meine Lebenswirklichkeit, meine Lebensrealität. Ich sehe das gar nicht mal als etwas Besonderes an. Das ist für mich etwas Natürliches.

Denken Sie, dass eine dritte Sprache entsteht, damit sich die Jugendlichen unterhalten können?

Der Begriff der dritten Sprache hat aber wenig damit zu tun. Es hat tatsächlich mehr mit dem Kulturbegriff zu tun, den ich sehr kritisch betrachte. Ich würde den Kultur- und Sprachbegriff nicht gleichsetzen. Der Sprachbegriff wird ja nach innen vertieft. Ich versuche zu sagen, dass die Sprache etwas Persönliches ist. Sie müssen ja sich selber persönlich in der Sprache zu Recht finden. Jeder hat seine eigene Sprache. Das muss man in der Sprache selber betrachten. Sagen wir mal Neukölln. Da gibt es vier Sprachen – deutsch, türkisch, arabisch, kurdisch. Dass die Möglichkeiten für diese vier Sprachen gleichwertig gegeben sind, sich zu entfalten. Das wäre eine Viersprachigkeit. Das ist das Recht des Menschen, sich zu entscheiden.

3. Hypothesen zum Essay: *Mein erster Türke in Deutschland - ein Fremder. Über das Markieren von Grenzen.* (Hypothesen von: Müge Karabulut – Selçuk Universität)

Mustafa Kemal, dem Staatsgründer der Türkei, wird der Anspruch nachgesagt, dass es viele Kulturen, aber nur eine Zivilisation gibt? Es gibt demnach auch keine deutsche Leitkultur, in die sich andere integrieren müssen. Wohl aber eine Zivilisation auf der Basis universeller Werte, ein zivilisatorischer Prozess, der durch die Aufklärung und die Säkularisierung eingeleitet worden sein. Sie ist die bindende, Kraft in einer offenen,

pluralistischen Gesellschaft. Integrieren müssen sich die Menschen in diese eine Zivilisation, egal ob sie in der Türkei, in Deutschland oder in Frankreich leben. So gesehen geht jedem zivilisatorischen Sprung ein Assimilationsprozess voraus. Daran ist nichts Verwerfliches. Im Gegenteil: Dieser Zivilisationssprung ist der Garant für ein friedliches Zusammenleben, der Garant für die Einhaltung universeller Menschenrechte, der Garant für das Funktionieren einer ethnisch, religiös und kulturell fragmentierten Gesellschaft, und fragmentiert sind alle modernen Gesellschaften, nicht nur Deutschland (Senocak 2011: 156-157).

Was meinen Sie tiefer mit der Äußerung, in eine Zivilisation zu integrieren? Meint diese, dass die Türkischstämmigen in Deutschland in die europäische Zivilisation integrieren sollen? Wie bewerten Sie demnach die Überzeugungen von Samuel Huntington in seinem Buch „Clash of Civilisations“ (1996), der vom voraussichtlichen Kampf der Zivilisationen erzählt, und behauptet, dass die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert durch den Kampf der Zivilisationen, nicht durch ökonomischen oder politischen Phänomenen, geprägt ist. Die deutsche Integrationspolitik gegen die Türken ist vielleicht nun gegen die islamische Zivilisation? Lassen sich die Türken demnach mit einem kollektiven Gefühl innerhalb der islamischen Zivilisation bewerten?

Also meine Positionierung ist klar. Ich habe das ja auch in diesem Buch weiter ausgeführt. Es gibt nicht mehrere Zivilisationen. Da bin ich ganz auf der Mustafa Kemal-Linie. Es gibt nur eine einzige Zivilisation. Und zwar warum? Weil Zivilisationen haben nichts mit kulturellen Hintergründen, Sprachen und Nationalitäten zu tun, sondern Zivilisation ist eine Form des Zusammenlebens nach bestimmten Normen und Regeln. Und ich sehe in der Islamischen Kultur keine Zivilisation, da gibt es nicht diese Normen und Regeln, die sozusagen eine zivilisatorische Entwicklung zulassen, sondern wir haben Bürgerkriege, Konflikte, Verletzungen von Menschenrechten, Verletzungen von Frauenrechten. Das ist völlig normal, das ist eine Kultur. In der Kultur kann es so etwas geben. Aber in einer Zivilisation kann es das nicht geben. Und deswegen hat es mit Europa usw. gar nichts zu tun. Es ist richtig, innerhalb der Geistesgeschichte hat sich das Bild der Zivilisation in Europa am stärksten entwickelt. Das hat einen Höhepunkt gefunden. Das heißt aber nicht, dass Europa sich immer daran gehalten hat. Es ist ja kein Zufall, dass wir von 1933-1945 von einem großen Zivilisationsbruch sprechen. Wir sagen nicht, wir haben mit der deutschen Kultur gebrochen, sondern wir sagen, wir haben mit der Zivilisation gebrochen. Das ist auch richtig, weil vieles was im Hitler-Regime existierte, war ja auch deutsche Kultur. Das gehörte dazu. Und das kann man jetzt leugnen, aber das ist nicht richtig. Die Geschichte des deutschen Reiches ab dem 19. Jahrhundert, der ganze Judenhass gehörte zur deutschen Kultur. Ich habe das in *Deutschsein* ja auch ausgearbeitet. Deswegen muss man diese zwei Begriffe Kultur und Zivilisation verstehen. das wird häufig verwechselt und dann sind Menschen beleidigt. Und das hat auch gar nichts mit Überlegenheit zu tun, weil ich die Situation in Europa genauso bedroht sehe. Was haben wir für Erscheinungen heute, die diese Werte mit den Füßen treten. Deswegen muss man ja auch sagen, das ist in diesem Zusammenhang geschrieben. Das ist ja nicht in einem türkischen Zusammenhang geschrieben, sondern in einem deutschen. Wenn man jetzt in Integrationsdebatten führt und immer von Integration spricht, dann müssen wir uns erinnern, was wir eigentlich so machen. Wie gehen wir sozusagen mit dem Fremden um? Auf der Ebene darf man sich nicht verleiten

lassen in diesen Kulturkampf einzusteigen. Im Grunde genommen gibt es keinen *Clash of civilisations* es gibt nur *Clash of cultures*. Das ist in der Kultur selbst angelegt. Im Übrigen sehen Sie jetzt, wie meine Bücher ineinander geraten. Der eigentliche Kulturbegriff ist der Zivilisationsbegriff.

Die Wiederbelebung der Aufklärung identifizieren Sie mit der Wiederbelebung der aufklärerischen Ideen wie Individuum, Menschenrechte, Säkularisierung, Wissen, Rationalität, die Erziehung der Menschen zur Mündigkeit. Erst durch diese Ideen kann eine universale Zivilisation hervorgebracht werden. Ist diese universale Zivilisation die europäische oder allgemein die westliche?

Das ist natürlich eine sehr ethnisierende und stigmatisierende Denkweise, die auch wieder in den Katalog fällt, Kultur aber keine Zivilisation. Diese Formen der Denkweise sind ja eine ganz archaische Form der Selbstidentität. Die ist im Grunde genommen, in der Gesellschaft, in der wir leben. Das ist wirklich ein ganz regressiver Schritt. Deswegen sehe ich das als ein großes Problem in Deutschland an. Nicht nur Deutschland, sondern in Europa generell. Vielen ist das nicht bewusst und jeder ist verblendet über das Chaos in der islamischen Welt, aber das ist kein Grund, um daraus sozusagen ein Großbild und ein Homogenes Bild zu schaffen. Das Beispiel der Türkei ist ja wunderbar – es zeigt das Versagen der aufklärerischen, zivilisatorischen Elite, differenziert zu denken. Weil die Türkei, so wie sie sich heute präsentiert ist ja eine ganz andere Türkei, wie sie sich vor 15 oder 20 Jahren präsentiert hat. Die Türkei wurde aber nie anders wahrgenommen, als das sie heute wahrgenommen wird. Die Türkei war immer heterogen. (..) das ist eben die Kulturpsychologische Falle, die ist sehr seriös.

3. Hypothesen zum Werk *Alman Terbiyesi- Deutsche Schule*“. (Hypothesen von: Betül Kardeş, Selda Koçak und Begüm Kardeş – Hacettepe Universität)

Salih's Gefühl der Fremdheit gegenüber Deutschland zu Beginn und seine entschlossene Hinwendung zur deutschen Kultur im Laufe der Geschichte, widerspiegelt seine gespaltene Persönlichkeit. Er ist nicht in der Lage, sich in eine Kultur einzuordnen und zu einer Heimat zu gehören. Salih ist also eine hybride Persönlichkeit, dennoch gibt es selbst dafür Textstellen in ihrem Buch, die dies wiederum widersprechen.

Ja, das ist sehr charakteristisch für dieses Buch, das haben sie sehr gut herausgearbeitet. Das ist tatsächlich eine widersprüchliche Figur. Ich weiß nicht, ob man ihn als Hybride Figur bezeichnen könnte. Dieser dritte Raum ist ja sehr fragile. Dieser Zwischenraum ist ja immer da. Es ist aber sehr bedroht, auch von außen. Und die Figur, wenn sie das Buch genau lesen, entwickelt sich ja auch. Am Anfang ist er viel selbstsicherer, am Ende ist er zerstört. Das ist wirklich eine negative Entwicklung eigentlich, weil alle seine Illusionen verloren gehen. Seine Illusionen über Deutschland, sein Unverständnis, was die Nazis eigentlich so treiben, da sind ja viele seiner Freunde und Kollegen in dieser Armee. Er kann sich gar nicht vorstellen, dass diese sich in diese Taten, was denen vorgeworfen wird, verstrecken lassen. Weil die haben ja eine preußische Soldatenehre. Das versteht er alles gar nicht. Das ist sehr wichtig, dass man sich die Figur so ein bisschen einbettet. Die Person, die ihn ja fragt, das ist ja Carla, sie ist grad auf der Flucht von Deutschland nach Palästina, eine alte deutsche jüdische Freundin von ihm. Die Kontexte in diesem Buch sind sehr wichtig. Mit wem spricht er grade? Spricht er mit dem Geheimagenten, der sich bei ihm unten eingenistet hat, den er erst gar nicht

al einen Geheimagenten, sondern als einen jungen türkischen Mann identifiziert, der ihm hier und da hilft. Oder spricht er mit einem deutschen Offizier, oder einen Nazi, der Istanbul besucht, um Anweisungen zu geben? Also er kommt ja auch nicht in die Türkei, um sozusagen gewisse Aktivitäten zu erfüllen, sondern eigentlich wegen seiner Frau, die ja von Anfang an extrem gegen Hitler ist und auch die Entwicklung in Deutschland zu einer Katastrophe sehr früh sieht, was Salih überhaupt nicht sieht. Salih ist, wie viele andere auch der Meinung, „muss ja mal aufgeräumt werden hier“. Diese Positionen habe ich in die Figur eingebracht, also unterschiedlicher Herkunft, durch die Kulturalisierung, er ist ja sehr modern. Er interessiert sich für Film und Foto und ist ja sehr offen. Erstaunlicher Weise ist er aber gegenüber Mustafa Kemal sehr kritisch. Es hat historische Hintergründe, die unglaublich viele Widersprüche eröffnen. Und das ist das Thema dieses Buches, es ist die Widersprüchlichkeit. Und ich glaube, ich möchte mal ganz gewagt formulieren, dass eine ganze Menge Menschen aus dieser Generation genauso widersprüchlich waren. Das habe ich auch bei meinen Großeltern gesehen, ab einer gewissen Bildungsstufe war das immer da. Und man hat unterschiedliche Mittel und Methoden gefunden, um das zu lösen. Salih ist ja auch ein intellektuelles Milieu, der sich für sein Umfeld und für Musik interessiert, der aber eben interessanterweise in dieser Vereinigung der beiden nationalen Charaktere und Strömungen keinen Widerspruch sieht. Ich habe ja das Buch nicht so aus dem Kopf herausgeschrieben, man sieht den Aufbau eines klassischen Konstrukts. Die Erwartung in dieser Generation, die man hat, so etwas fließt auch in das Buch, das die sich relativieren, sobald die Begegnung stattfindet. Das ist eine große Enttäuschung von einem assimilierten Menschen, der plötzlich merkt, dass er eigentlich überhaupt nicht dazu gehört. Es ist die plötzliche Leerstelle, die auftaucht.

Ich habe in meinem Umfeld viele Nationalisten, in meiner Familie auch. Ich selber konnte das nie entwickeln, ich bin natürlich ein Kind der 70er Jahre. Aber ich wollte es verstehen, welche Gedankengänge eine Rolle spielen. Und im Buch kommt das ja auch vor, diese Enttäuschungen spielen eine große Rolle, zum Beispiel. Enttäuschungen auch in der Freundschaft können riesige Anforderungen für Nationalisten sein. Ein deutsch-französisches Verhältnis ist von solchen permanenten Erwartungen und Enttäuschungen geprägt. Oder das deutsch-britische Verhältnis, noch besser. Das ist jetzt nicht nur deutsch-türkisch, sondern diese Verhältnisse, die Nationalismen spielen. Und leider hat sich das ja auch herausgestellt, dass das Buch, das damals wie eine Phantasie aussahen, mittlerweile auch eine gewisse Aktualität besitzt. Also plötzlich wird da so eine Geschichte übersprungen. Das war auch ein Anliegen, darüber nachzudenken.

Wenn das all so ist, habe ich eine Kritik an Sie anzuwenden. Ich denke, dass der Titel des Buchs „Alman Terbiyesi“ falsch gewählt wurde, denn es führt zu Verwirrungen. Wie kommen Sie dazu, das Buch Deutsche Erziehung zu nennen, wenn doch der Protagonist Salih sozusagen sich nicht der deutschen Zugehörigkeit anpassen kann und selbst die türkische Identität verliert am Ende? Was haben Sie sich dabei gedacht?

Ich habe eigentlich dabei an eines gedacht, und zwar, weil die Erziehungsmethoden, beziehungsweise die Formierung oder Formatierung eine durch- und hochdeutsche Formatierung ist bei Salih. Es ist ja das, sozusagen, was ihn absolut prägt, beginnt ja militärisch schon. Damit ist nur das gemeint eigentlich. Im Grunde genommen geht es nur darum, dass ein Mensch geformt wird, dass dieses Formen am Ende ihm nicht fehlt, das ist natürlich ein Geheimnis des Buches, muss aber nicht im Titel stehen, aus meiner

Sicht. Deswegen finde ich das jetzt nicht falsch gewählt, es ist vielleicht kein besonders reizvolles –also man hätte wahrscheinlich das Buch *Farbiger* benennen können oder irgendwie so etwas. Aber in diesem Moment hat mich das überzeugt, deswegen habe ich das genommen aber ich sehe da keinen Widerspruch zum Buch. Das passiert eben ja, das ist ja sein Lebensschicksal.

Ist „Alman Terbiyesi“ also nur eine äußerliche Erziehung?

Das ist natürlich auch ein bisschen ironisch. Also der Begriff *Terbiye* – deswegen ist die Übersetzung, „Deutsche Schule“ falsch, das Wort Schule ist tatsächlich falsch. Das assoziiert so ein bisschen wie eine objektive Position. Zum Beispiel, wenn man *İngiliz Terbiyesi* sagen würde, hat es nochmal eine ganz andere Bedeutung. Bei der englischen Erziehung sind wir schon fast bei einem sexuellen Begriff. Es ist plötzlich eine ganz andere Geschichte und sie haben bei der Deutschen Erziehung nicht diese Konnotation aber sie denken da natürlich auch schon an andere Richtungen. Der Erziehungsbegriff ist ein vieldeutiger, kein einfacher Begriff, der wie ich finde, sehr gut auf dieses Buch passt, weil er von sich ja überzeugt ist, dass er diese Erziehung genossen hat. Also ich hänge nicht am Titel, aber ich denke, er ist nicht ganz falsch gestellt.

4. Hypothese zum Werk: Deutschsein – Eine Aufklärungsschrift: Die Sprache öffnen. Wann bietet eine Fremdsprache Geborgenheit? (Hypothese von: Fatma Demirezen – Kütahya Universität)

Die im Essay durch Mehrsprachigkeit repräsentierten kulturellen Elemente begegnet man in Şenocaks alltäglicher Umgebung. Denn zu Hause dominierte die türkische Sprache, obwohl der Wohnraum zweisprachig war: «Mit der Zeit wurde das Kinderzimmer immer mehr zu einem deutschen Sprachraum, während die restliche Wohnung von der türkischen Sprache dominiert wurde. Eine zweisprachige Wohnung mit geregelten Grenzen, die mich zu einem zweisprachigen Menschen gemacht hat» (Şenocak, 2011, S. 14f.).

Wie lassen sich Şenocaks Überlegungen in Bezug auf aktuelle Theorien im Bereich Transkulturalität verstehen?

Das kann ich überhaupt nicht beantworten, weil ich überhaupt gar nicht weiß, was aktuelle Theorien im Bereich der Transkulturalität aussagen. Also hier sehen Sie sicherlich den Unterschied zwischen den Wissenschaftlern und dem Autor. Ich beschäftige mich überhaupt nicht mit der Theorie. Also die letzten theoretischen Beschäftigungen, die ich hatte, waren vor allem Michael Foucault und davor mit Adorno, aber es ist für mich wichtig, dass zu trennen ehrlich gesagt, das ist eine Frage die sie tatsächlich im Unterricht oder wie auch immer, wenn Sie ihre Theorien lesen, Sie müssen diese Fragen stellen, wenn Sie meine Texte lesen wahrscheinlich im Studium – ich stelle mir diese Fragen nicht. Ich stelle mir da eine ganz andere Frage. Ich stelle mir die Frage: Was erzähle ich? Was für eine Geschichte erzähle ich? Hier erzähle ich ja eine Geschichte und zwar eine Geschichte des kleinen Kindes, dass in ein anderes Land kommt. Was macht das Kind? Wie geht das Kind mit dem anderen Land um? Es legt ein Heft an und auf der einen Seite stehen türkische und auf der anderen Seite Fremdwörter, deutsche Fremdwörter in diesem Falle. Und dann entsteht folgendes, dass diese Fremdwörter irgendwann einmal ein Teil des Wohnraumes, des intimsten

Wohnraumes, also die Wohnung besetzen. Das ist die Geschichte. Was daraus jetzt für die Transkulturalität und für die Theorien folgt- keine Ahnung. Weiß ich nicht, aber es ist die Geschichte, die ich erzähle. Natürlich können Sie das darauf anwenden. Sonst würde ich ja ein Professor an der Uni sein und mir Gedanken machen, wie könnte ich das theoretisch umsetzen, was ich mir vorstelle. Es ist nicht meine Aufgabe, sondern meine Aufgabe ist die Geschichte zu erzählen, sozusagen Material zu liefern aus dem Sie dann etwas formen können oder auch nicht. Das ist ja auch alles widerspruchsoffen, nicht. Hier ist es aber eine wichtige Sache, die tatsächlich anhand des Kindes eine Geschichte erzählt. Wie geht das Kind mit der Sprache um? Wie gehen die Eltern mit der Sprache um? Und die machen ja klare Grenzen. Das ist ja erst mal unverständlich, weil man denkt ja alles vermischt sich so einfach. Ich bin ja gar nicht der Meinung, dass sich einfach so alles vermischt. Wir sehen ja die Folgen von dem, was passiert, wenn alles sich so einfach vermischt. Das ist nicht so einfach, sondern es ist wichtig, dass grade Sprachen ihre Räume haben, ihre Einbahnen haben, ihre Möglichkeiten haben. Sprachen vertiefen sich. Erst wenn sich Sprachen vertiefen, findet der Menschen zu sich. Da, wo die Sprachen sich nicht vertiefen, haben wir überhaupt keine Auseinandersetzung, auch kein Dialog, kein Gespräch. Das wiederum schließt an das vorige Zitat an mit der Kultur und Grenze. Da haben wir wieder so eine Grenze. Der Grenzbegriff ist für mich sehr wichtig, er taucht in vielen Büchern auf. Also wenn Sie durchlesen, durch die verschiedenen Bücher, werden Sie wie mit so einem roten Faden bestimmte Begriffe immer wieder finden. Der Raum, die Grenze, die Sprache. Ich habe hier versucht, tatsächlich eine Theorie der Mehrsprachigkeit aufzustellen, die bis hin gegen den Strich läuft, von dem, was man so kennt. Das glaube ich schon. Und zwar die Theorie der Mehrsprachigkeit, dass einer die Sprache ernst nimmt. Also ich plädiere für die Mehrsprachigkeit, das ist für mich ein ganz wesentliches Element. Und ich versuche die Grundlagen zu suchen, wie so eine Mehrsprachigkeit entsteht. Und diese Grundlage – der Hauptbegriff bei dieser Grundlage ist Respekt. Wenn der Respekt zu der anderen Sprache nicht da ist, dann entsteht auch keine Liebe zu der anderen Sprache. Und wenn die Liebe zu der anderen Sprache nicht da ist, dann entsteht gar nichts. Da kann man die Sprache mühsam erlernen. Man kann die Vokabeln büffeln (?), sogar vielleicht mal perfekt sprechen. Aber das Gefühl für die Sprache geht verloren. Es hat kein Gefühl mehr und mit diesen Fragen beschäftigt sich dieser Teil des Buches. Ich weiß jetzt nicht ob es da Berührungspunkte zu den Theorien gibt, wie gesagt, das müssen Sie beurteilen, aber es ist bei mir der literarische Versuch aus einer persönlichen Erfahrung und aus Beobachtung. Das ist jetzt natürlich nicht so immer, wenn ich von einem Kind erzähle, dass es meine Kindheit ist. Aber ich versuche die Erfahrungen, Erinnerungen, die ich habe, die ja oft täuschen können, eben in eine literarische Form zu bringen. Und mit diesem Buch ist es ja eine Mischform, im Grunde genommen ist es ein langer Essay und bedient sich immer wieder erzählerischer Momente. Es gibt auch theoretische Passagen, aber es wird eben auch immer versucht, dass in eine Geschichte einzubinden.

Literaturverzeichnis

- Cook Vivian** (2011): *Second Language Learning and Language Teaching*, 4. ed., London: Hodder Education.
- Şenocak, Zafer** (2011): *Deutschsein - Eine Aufklärungsschrift*, Edition Körber-Stiftung.